



St. Vladimirorden mit Schwertern verliehen. (Da wird er die große Niederlage, die dem rechten Flügel der russischen Armee durch die Oesterreicher beigebracht ist, nicht so schmerzlich finden. Red.)

# Aus Ostpreußen.

## Rückzug der Russen in Ostpreußen.

Stockholm, 2. Sept. (Tel.) Aus russischer Quelle wird bestätigt, daß die Einfall-armee in Ostpreußen sich vor dem Eintreffen von Verstärkungen von der deutschen Front zurückgezogen hat.

## Die Ueberflutung der Rogatniederung unnötig.

Elbing, 3. Sept. (Tel.) Der Landrat gibt bekannt, daß die Anordnung der Ueberflutung der Niederung zwischen der Rogat und dem Elbingfluß auf Befehl des Oberkommandierenden wieder aufgehoben ist.

Berlin, 2. Sept. (Tel.) Es sei darauf hingewiesen, daß alle zuverlässigen Nachrichten, die dazu dienen können, Gräueltaten und Verwüstungen der russischen Truppen in Ostpreußen nachzuweisen, zu richten sind an das Preussische Ministerium des Innern, Berlin NW. 7, Unter den Linden 72/73, mit der Bezeichnung: „In Sachen der ostpreussischen Kommission“. Diese Kommission ist damit beauftragt, die nötigen Unterlagen zu beschaffen für die Entschädigungsansprüche der durch die barbarische Kriegsführung der Russen betroffenen Ostpreußen.

Berlin, 2. Sept. (Tel.) Der preussische Kriegsminister veröffentlicht folgende Erklärung: Unter den vor den kriegerischen Unruhen aus Ostpreußen geflüchteten Personen befinden sich zahlreiche im Besitze eines Sparfassenbuches einer heimatischen öffentlichen Sparkasse, das sie vielfach als einziges Wertobjekt beim Verlassen der Heimat mitnahmen. Auf diese Bücher auf dem regulären Wege durch Abhebung oder Ueberweisung der Guthaben Mittel flüssig zu machen, ist abgesehen von den erschwerten Postverbindungen, deshalb häufig unmöglich, weil in den betroffenen ostpreussischen Landstrichen die Kommunalverwaltungen durch die kriegerischen Operationen in ihrer Geschäftstätigkeit behindert sind und Zahlungen oder Ueberweisungen nicht bewirken können. Ich vertraue, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um den ostpreussischen Flüchtlingen bei allen Sparkassen, an die sie sich wenden, auf ihre Sparfassenbücher die flüssigmachung der zum Lebensunterhalt notwendigen Beträge ermöglichend. Die Sparkassen wissen am besten, daß die Guthaben bei öffentlichen Sparkassen absolut sichere Forderungen sind und daß Auszahlungen seitens dritter auf öffentlichen Sparfassenbücher gegen Abtrennung der entsprechenden Teile des Guthabens unter gleichzeitiger Verpfändung des Buches keinerlei Risiko in sich schließen.

## Verfolgung der Rumänen in Rußland.

Bukarest, 1. Sept. (Tel.) In hiesigen politischen Kreisen ist man über die Drangsalierung der Rumänen in Rußland empört. Der rumänische Botschafter in Petersburg hat bereits von der russischen Regierung Aufklärungen über die massenhaften Ausweisungen von Rumänen aus Rußland, namentlich aus Besarabien, verlangt. Viele Rumänen sollen unter Spionageverdacht verhaftet, einige davon sogar kriegsgerichtlich erschossen worden sein. Die russische Regierung hat unter Hinweis auf die eingeleitete Untersuchung über diese Vorfälle die geforderten Aufklärungen hinausgeschoben. Der rumänische Botschafter erhielt von seiner Regierung den Auftrag, bei der Petersburger Regierung sofort energische Schritte in dieser Angelegenheit einzuleiten.

## Griechenland kauft einen Dreadnought.

Berlin, 3. Sept. (Tel.) Wie in Berlin in argentinischen Kreisen verlautet, hat Griechenland den bei einer amerikanischen Werft von der argentinischen Republik erbauten Ueberdreadnought „Navadavia“ fest übernommen. Das Schiff soll sofort von der griechischen Regierung, die Personal hierfür entsendet, entgegengenommen werden.

## Griechenland lenkt in der Inselfrage ein.

Athen, 3. Sept. (Tel.) Die griechische Regierung hat das größte Bestreben, in der Inselfrage zu einer Verständigung mit der Türkei zu gelangen. Sie hat daher in Bukarest den Vorschlag gemacht, daß Chios und Mytilene Autonomie erhalten sollen. Die Frage der Souveränität und Zugehörigkeit soll gänzlich offengelassen werden. Man hofft auf diese Art und Weise, die türkische Empfindlichkeit zu schonen, als auch den Ansprüchen der türkischen Bewohner der Inseln gerecht zu werden.

## Kriegerische Stimmung in der Türkei.

Rom, 2. Sept. (Tel.) Aus Ägypten wird gemeldet, daß England eine kleine Flotte von Kreuzern und Torpedojägern an der syrisch-palästinischen Grenze kreuzen läßt, weil Gerüchte umlaufen, die Türkei sammelte in Syrien ein Heer, um in Ägypten einzufallen.

## Allgemeine türkische Mobilmachung.

### Konstantinopel, 2. Sept.

Nichtamtlich wird gemeldet: Auf Befehl des Sultans ist die allgemeine Mobilmachung von Heer und Flotte in der Türkei befohlen worden. Alle militärpflichtigen ottomanischen Untertanen werden aufgefordert, sich unverzüglich in die Heimat zu begeben, um sich bei den Militärbehörden zu stellen.

## Die mazedonische Gefahr für Serbien.

Sofia, 3. Sept. (Tel.)

Wie die Blätter melden, wurde die große Bardarbrücke bei Cuemendische von den mazedonischen Revolutionären vollständig zerstört. Infolge der unaufhörlichen Verfolgungen der Mazedonier durch die serbischen Behörden begünne die Gärung unter der Bevölkerung bedrohliche Formen anzunehmen, so daß weitere Anschläge zu erwarten seien.

Das Blatt „Kambana“ wendet sich gegen die unaufhörlichen Aufforderungen der russischen Panflawisten, Bulgarien möge Rußland zu Hilfe kommen und sagt, alle diese Hilferufe könnten höchstens die russischen und serbischen Kreaturen in Bulgarien rühren. Die bulgarische Bevölkerung wird dagegen ein kalt verschlossenes Herz bewahren. Die bulgarische Selbstverleugnung gehe nicht soweit, daß Bulgarien sich selbst das Grab grabe, was die endlosen russischen Aufrufe verlangen.

## Die neuen englischen Anwerbungen.

Amsterdam, 2. Sept. (Tel.)

Nach einer Meldung des „Rotterd. Cour.“ aus London herrschte dort „große Zufriedenheit“ über die Anwerbungen für Kitcheners zweite Armee von 100 000 Mann. Aus London seien 6000 Mann gekommen — für eine Achtmillionenstadt (so sagt der „Courant“ mit Recht dazu) in Wahrheit keine große Zahl. Es mangelt zudem an Ärzten. Die holländischen Blätter weisen übrigens auch auf den Umstand hin, den wir schon dieser Tage anführten, nämlich, daß die neuen englischen Mannschaften keinen großen Wert hätten, da sie erst ausgebildet werden müssen und bei dem Herüberschiffen auf den Kontinent in kleineren Abteilungen lediglich Kanonensfutter darstellen könnten.

## Englands Hilfe aus Indien.

Rom, 2. Sept. (Tel.)

„Messagero“ meldet die Ankunft von 5 Transportschiffen mit 25 000 Mann indischer Truppen in Port Said. Die braunen Herrschaften vertragen aber das deutsche Klima nicht. Sie werden daher im nächsten Winter etwas frieren.

## Ein unangebrachter Protest.

Rom, 2. Sept. (Tel.)

Die Turiner „Stampa“ meldet aus Paris, die dortige amerikanische Botschaft habe auf Veranlassung des Ausschusses der amerikanischen Kolonie nach Washington einen Bericht über die Bombenwürfe deutscher Flieger gesandt und die Regierung der Vereinigten Staaten aufgefordert, in Berlin dagegen zu protestieren.

Die Vereinigten Staaten haben zu einem solchen Proteste keine Veranlassung. Das Flugzeug gehört zu den neuesten Kriegswerkzeugen. Als französische Flieger in Deutschland herumflogen und Bomben warfen, haben die Vereinigten Staaten ja auch nicht protestiert. Wir glauben auch nicht, daß die Regierung der Vereinigten Staaten der Aufforderung der amerikanischen Kolonie in Paris Folge leisten wird, denn zum militärischen Nutzen der nordamerikanischen Vormacht gehört ja doch auch das Flugzeug. Wenn es der amerikanischen Kolonie jetzt in Paris ungemütlich wird, so ist ihr nur dringend zu raten, schleunigst die Stadt zu verlassen. Das Bombenwerfen der deutschen Flieger ist nur ein leiser Auktakt zu der furchtbaren Kriegsinfonie, die unsere Armeen in nicht fernher Zeit der Stadt Paris aufspielen werden. Es gibt keine Rücksichten, die unsere Heerführer davon zurückhalten könnten, in der denkbar schnellsten Weise das befohlene Ziel zu erreichen. 1870 hat uns England durch diplomatische Quertreibereien einige Zeit an der Eröffnung der Beschießung von Paris gehindert. Keine Regierung der Erde wird unsere Armeen diesmal hindern können, zu tun, was die militärischen Interessen Deutschlands erfordern.

## Französische Barbarei.

Strasbourg i. E., 3. Sept. (Tel.)

Aus einem amtlichen Bericht, den der Direktor der Reichsbanknebenstelle in Saarburg an die Behörden gerichtet hat, geht hervor, wie furchtbar die Franzosen in Elsaß-Lothringen gehaust haben. Die Reichsbanknebenstelle wurde am 17. August von einem französischen Hauptmann mit einer Kompanie aufgehoben und alles wurde zerstört. Das Haus bietet ein Bild größter Verwüstung. Die Zahl der von den Franzosen widerrechtlich aus dem Elsaß verschleppten Personen ist sehr beträchtlich. Aus Mülhausen 50-60 Personen, aus Münster der Bürgermeister Dr. Spindler, aus Gebweiler 5, aus Ingelheim 3, aus Weiskethal 10, aus Saarburg 30-40, aus Marfisch 10 Personen, darunter der Bürgermeister Göbel. Aus anderen Orten zusammen etwa 40-50 Personen, die teilweise nach Belfort, teilweise nach Gerardmer verschleppt worden sind.

## Meuternde französische Offiziere.

Ht. Frankfurt a. M., 2. Sept. (Tel.)

Während eines Transportes gefangener französischer Soldaten lehten sich vier Offiziere gegen ihre Begleitmannschaften auf. Die Herren wurden je zwei und zwei aneinander gefesselt auf dem hiesigen Hauptbahnhof ausgeladen und dem Polizeigefängnis zugeführt.

## Zusammenstoß zweier französischer Militärzüge.

Die „Gazette de Lausanne“ verbreitet die Nachricht, es habe sich vor einigen Tagen bei Epinal ein Zusammenstoß zwischen zwei französischen Militärzügen ereignet. Es sollen dabei 87 Soldaten getötet und verwundet worden sein, die dem Ueberrest eines Regiments angehört hätten, das bei Mülhausen gegen deutsche Infanterie gekämpft hatte.

## Ein russischer Militärzug in die Weichsel gestürzt. 1000 Mann ertrunken.

Berlin, 2. Sept. (Tel.)

Der „B. J. a. M.“ wird aus Wien, 2. Sept., nichtamtlich gemeldet: Nach einer Meldung aus Kietze fürzte ein vollbesetzter russischer Militärzug beim Passieren der letzten vor der Festung Jwangorod über die Weichsel führenden Brücke durch Brückeneinsturz in die Weichsel. Etwa 1000 Mann und eine Anzahl Offiziere ertranken. Mehrere Maschinengewehre gingen zugrunde. Der die Brücke bewachende Soldat wurde verhaftet, da man an böswillige Beschädigung der Brücke glaubt.

## Die ersten gefangenen Engländer in Oöberitz.

Berlin, 2. Sept. (Tel.)

Der erste Transport englischer Gefangener ist in der vergangenen Nacht auf dem Döberitzer Exerzierplatz eingetroffen. Es ist fast ausschließlich Infanterie und eine kleine Anzahl der bekannten Schottischen Hochländer, die besten Truppen des Inselreiches. Die Engländer machen teilweise einen vollkommen niedergeschlagenen Eindruck.

## Prinzessin Luise von Koburg verläßt Wien.

Wien, 2. Sept. (Tel.)

Prinzessin Luise von Koburg, die Tochter des verstorbenen Königs Leopold von Belgien, die aus Oesterreich ausgewiesen worden ist, hat sich gestern mit ihrem landläufigen Liebhaber, Geza Mattachich, nach München begeben.

## Der Oberbürgermeister von Charlottenburg verwundet.

Das Oberhaupt der Stadt Charlottenburg, Oberbürgermeister Scholz, früher Mitglied des Wiesbadener Magistrats, der im Westen gegen den Feind kämpft, erhielt in einem der letzten Gefechte einen Schuß in den Oberarm. Die Verwundung ist nicht bedenklicher Art. Oberbürgermeister Scholz, der im Lazarett in Koblenz weilte, ist bereits in Charlottenburg eingetroffen.

## Die Besatzung des „Kaiser Wilhelm der Große“ gerettet.

Berlin, 2. Sept. (Tel.)

Nach einer von Wolffs Büro weiter verbreiteten telegraphischen Meldung des Kommandanten des nach dem Gefecht bei Rio del Oro verentten Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm der Große“ ist wahrscheinlich die gesamte Besatzung gerettet worden.

## Die ersten erbeuteten Geschütze in Berlin.

Schon seit den Morgenstunden sieht auf der Via Triumphalis, die sich von der Gardeartilleriekaserne bis zum königlichen Schloß erstreckt, Kopf an Kopf der Einwohner Berlins, um das Einbringen der erbeuteten Geschütze zu schauen. Öffentliche und private Gebäude sind beslagelt. Die Stadt bietet einen feierlichen Anblick. Um 11 Uhr setzte sich der Zug der Gardeartilleriekaserne in Bewegung. Die erbeuteten russischen, französischen und belgischen Geschütze werden von erbeuteten Kosakenpferden gezogen.

## Die Wacht an der Weichsel.

Bresden, 2. Sept. (Tel.)

König Friedrich August hat dem Generaloberst v. Hindenburg folgendes Glückwunschtelegramm gesandt: In Erinnerung an meinen letzten Besuch Ostpreußens habe ich an dem glänzenden Sieg bei Ortelsburg besonders freudigen Anteil genommen. Möge die schwergeprüfte Provinz wissen, daß Sachsen die tapfere Wacht an der Weichsel und ihre für die Sicherheit des Vaterlandes gebrachten Opfer dankbar zu würdigen weiß.

## Die Reichslande und die Gedankfeier.

Strasbourg, 2. Sept.

Zur heutigen Gedankfeier bringt die elsass-lothringische Presse begeisterte Artikel, worin sie die Bevölkerung auffordert, den Sedantag von jezt ab mitzufeiern. Wenn Mitdeutschland feiert, feiert auch Elsaß-Lothringen mit. Wenn nicht die Segnungen der vierundvierzig Friedensjahre, so haben die letzten Ereignisse die Markationslinie zwischen Mitdeutschland und Elsaß-Lothringen zerstört. Unvergeßen wird es in Deutschland bleiben, wie die elsass-lothringische Bevölkerung einmütig für die deutsche gerechte Sache Partei ergriff. In Elsaß-Lothringen aber wird es unvergeßen bleiben, in welcher gemeyner Weise die angeblich wahre Kultur Frankreichs den Krieg heraufbeschwor. Die Fortführung von über hundert elsass-lothringischen Einwohnern, über deren Verbleib noch keine Nachricht eingetroffen ist, zeigt den Elsaß-Lothringern, welche Bewandnis es mit der Kultur jenseits der Vogesen hat. Mitdeutschland wird nunmehr Elsaß-Lothringen umfassen, und Mitdeutschland wird nur aus Gebieten bestehen, die bisher außerhalb der Reichsgrenze lagen.

## Die Schreckensnacht in Löwen.

Wir lesen in der „Köln. Ztg.“: Nach der mit Jubel vernommenen Nachricht, daß Brüssel von deutschen Truppen besetzt worden sei, beschloß ich mich so schnell wie möglich dorthin zu begeben und Frau und Kind zu holen, die ich dort halte zurücklassen mußten. Ich erhielt auch die Erlaubnis der Militärbehörde zur Reise nach Brüssel. Nach zweitägigem Warten in Lachen ging es im Kraftwagen nach Belgien hinein. Kurz vor Tongres mußten wir wegen eines Defektes an der Maschine anhalten; ein Wachtposten in der Nähe erzählte uns, daß in der Nähe ein deutscher Unteroffizier meuchlings von einer siebzehnjährigen Belgierin erstochen worden sei. Wir besuchten sein Grab. Die Fahrt bis Löwen verlief dann ohne Zwischenfall; gegen 4 1/2 Uhr nachmittags kamen wir dort an. Löwen bot ein eigenartiges, aber vollkommen ruhiges Bild. Die Bürger standen an den Türen und Straßenecken oder saßen vor

den Gasthäusern. Teilnahmslos schienen ihre Blicke über die unendlichen Truppenmengen aller Waffengattungen zu gleiten, die durch die Straßen zogen. Da ich als Zivilist nicht im Auto zugehen durfte, wegen der ganz besonderen Gefahr, durch einen Nachpöbel irrtümlich erschossen zu werden, so suchte ich mir ein Nachlager und setzte dabei einige Stunden in der Stadt umher. Hierbei ereigneten sich zwei besondere Vorfälle, die mir erst nachträglich in ihrer Folgeschwere klar wurden: 1. Als ich mich gegenüber dem alten, herrlichen Stadthaus unter die Menge mischte, hörte ich, daß man von einem Herannahenden den Engländer sprach. Diesem Gerücht legte ich aber keine Bedeutung bei; denn ich hatte gesehen, welche Prachtstücke durch Löwen gezogen waren. 2. In der Infanterie-lasernen hat ich den Pöbel um eine Auskunft. In einigen Schritten Entfernung befanden sich zwei junge Belgier, die eine Armbrüste des Roten Kreuzes trugen und aus dem gegenüberliegenden Lazarett kamen. Plötzlich näherte sich ihnen ein junger Mensch, und da er mich deutsch sprechen hörte, vermutete er wohl, daß ich kein Französisch verstände. Er rief dann schnell die beiden Leuten zu: „Arrachez de suite vos brassards et retournez immédiatement chez vous.“ („Entfernt sofort eure Armbrüsten und kehrt sofort nach Hause zurück.“) Eigentümlich wurde ich von dem Tonfall und dem Inhalt der Mitteilung berührt und fragte ich mich, was wohl das Abreißen der Binde mit dem sofortigen Nachhausegehen zu tun haben möge.

Da in der Infanterielasernen kein Platz für mich übrig war, ging ich nach dem Hotel „Metropole“, wo, wie ich später hörte, auch der Stab wohnte. Zunächst wies man mich ab; denn, obwohl ich mich gewaschen hatte, sah ich nach der langen Fahrt nicht sehr vertrauenswürdig aus, zumal ich meine beiden Handtaschen im Auto liegen lassen konnte. Durch die lebenswichtige Mithilfe eines höheren Offiziers



Bilder aus Lützen

hier, der meine Papiere prüfte, bekam ich aber ein schönes Zimmer. Nun ging ich zum Autopark und holte meine Handkoffer. Sie waren ziemlich schwer und der Weg lang, so daß es fast 8 Uhr war, als ich in die Straße einbog, wo das Metropolhotel liegt.

Plötzlich hörte ich aus dem Norden heftiges Schießen. Ich sagte mir, das mögen wohl Vorpöbelgefechte sein, und ruhiger schliefen. Ich trat ins Hotel ein und sprach ein paar Worte mit den beunruhigten Damen des Hotels, die das Schießen heraufgelockt hatte.

Keine Minute befand ich mich im Hotel, da ertönte rechts vom Markt, der ganz voll Bagagewagen stand, ein fürchterliches Schießen. Aus allen Häusern knallten die Schüsse. Unsere Truppen erwiderten sie. Die Frauen schrien entsetzt ins Haus. Ich irrte gleichfalls die Treppen hinauf. Der alte, etwas angetrunkene Hausdiener schrie fortwährend auf Kläglich: „Die Engländer sind da!“ Ich sagte ihm auf französisch: „Unmöglich, verstanden Sie mich nicht; denn dann sind Sie verloren; bleiben Sie bei mir!“ Hatte mich der Kerl nicht verstanden? Kurz und gut, er verschwand. Da stürzten mir auch schon deutsche Soldaten entgegen: „Schießt den Lumpen über den Haufen, den Zivilisten.“ Ich schämte mich nicht, einzugestehen, daß mir der Anglistisch ausbrach. Mit lauter Stimme, meinen Waffenschein zeigend, rief ich: „Ihr wollt doch keine Kölsche Jung dutschsche?“ „Ach, Ihr sit ne Kölsche!“ sagte einer aus der vordersten Reihe; andere riefen: „Was macht der Kerl hier? Schießt ihn tot.“ Da kam gottlos ein Offizier durch den Pöbel angelockt, und fragte nach dem Zwecke meines Aufenthalts und nach Ausweispapieren. Alles war in Ordnung. Ich wurde auch nach Waffen untersucht und durfte nun auf der Treppe stehen bleiben; ein Begleitmann blieb bei mir; denn die fortwährend neu hinzugekommenen Soldaten fingen stets dasselbe Kreuzverhör mit mir an. Schließlich ließ man mich in Ruhe, und erschöpft setzte ich mich auf die Treppe, den weiteren Dingen mit fatalistischer Ruhe zuschauend. Schon brachte man die ersten Schwerverwundeten und Toten ins Haus. Nun wurden auch schon die gegenüberliegenden Häuser angezündet. Es kam der Befehl, unser Hotel abzuziehen; denn auch aus ihm seien Schüsse gefallen. Bald wurde der alte Hausdiener herbeigeschafft und mit dem Kolben erschlagen. Das Schicksal der Welt wirklich vergangen, so traf ihn die gerechte Strafe.

Ich bat einen Offizier um die Erlaubnis, die drei Damen mitzunehmen und den kleinen Groom. Es wurde mir gestattet; mit militärischer Begleitung ging es zum Markt, wo schon zwei Häuser brennten. Hier standen auch schon die aus den brennenden Häusern geflohenen Männer und Frauen, von Soldaten bewacht. Meine drei Damen zitterten vor Angst, doch sie mit in den Haufen zu mischen, aber die Soldaten gestatteten uns, bei der Truppe zu bleiben und nach der Bahn zu ziehen. Hier fanden die Damen bei einem befreundeten Wirt Zuflucht; eine war schon lange ohnmächtig, und wir trugen sie dahin. Ich durfte endgültig bei der ... Kompagnie bleiben, und der Oberleutnant empfahl allen Soldaten, mich unbehelligt zu lassen und mich genau anzusehen, damit man mich nicht irrtümlich über den Haufen schöße. Plötzlich ertönte von

neuem Gewehrfeuer. Die Soldaten selbst riefen sich nun schon zu: „Das sind die Engländer!“ Es entstand eine Bewegung, die Pferde wurden schen, und ich weiß jetzt noch nicht, wie ich aus dem Gedränge heil herausgekommen bin. Das vermeintliche Gewehrfeuer war aber nur durch das Explodieren von Paniklöcher entstanden, die sich in den brennenden Häusern befand. Gottlob fand ich den Zugführer wieder, der mich nun bat, ihm den Arm zu geben und die Nacht über neben ihm liegen zu bleiben.

Das Schauspiel war entsetzlich. Die Stadt brannte an allen Ecken. Dann wurden vor unseren Augen fortwährend waffentragende Einwohner handrechtlich erschossen. Zwischen den Häusern trugten die Gewehrschiffe. In den Gasthäusern explodierten die Spiritusfässer; es war ein Getöse, so fürchterlich, daß ich heute noch davon halb taub bin. Der kommende Tag bot entsetzliche Bilder. Da lagen die handrechtlich Erschossenen, da wurden neue Sänder herbeigebracht. Da kamen weinende und flehende Frauen und Kinder. Trotz aller Not über den tödlichen Ueberfall, der systematisch punkt 8 Uhr losgegangen war, konnte sich kein deutsches Herz des Mitleides entziehen für diese schuldlosen Opfer. O, diese verblödeten Karren, die das Unglück über ihre Vaterstadt brachten!

Am eine Weiterfahrt nach Brüssel war nicht zu denken, und ich mußte mit dem nächsten Militärzug nach Aachen. Wir haben mitgenommen, was sich von den Bewohnern ausweisen konnte. Ich hatte auf meinen Knien einen kleinen Knaben und ein Mädchen, das den gleichen Namen trug, wie mein Töchterchen in Brüssel. Die Frau bot ein Bild namenlos Jammers, denn ihr Mann war, wie sie behauptete, irrtümlich angehauen worden; er sei im Besitz einer Bescheinigung freien Geleites gewesen. In einer anderen Ecke saßen Mann, Frau und Kind. Die Großkellern fehlten, und kein Mensch weiß zu sagen, ob sie in den Klammern umgekommen sind oder wo sie sich befinden. Doch so weh einem im Einzelfall dieses Elend sein darf — vergessen wir nicht, daß viele unserer braven Offiziere und Soldaten in diesem mörderischen Straßenkampf teils gefallen, teils verwundet worden sind! — Euch wackeren Leuten der ... Kompagnie, die ihr mich so ritterlich in Schutz nahm, heißen Dank, und möge Gott euch bewahren, nochmals zu einem solchen Strafgericht schreiten zu müssen!

**Luxemburg durch ein französisches Flugzeug bombardiert.**

Aus Luxemburg wird der „Kölnischen Zeitung“ berichtet, daß in der Nacht zum 24. August über dem Bahnhofsviertel in Luxemburg ein französisches Flugzeug, wahrscheinlich ein Zeppelin, der von Bonneweg hergekommen war, fünf Bomben geworfen habe; jedenfalls zu dem Zweck, die Bahnhofsanlage zu zerstören. Die erste Bombe fiel unweit des Bahneinschnittes in einen Garten, die zweite nicht weit davon ins Feld, die dritte auf das Gleis südlich der neuen Bonneweger Brücke. Diese Bombe ritz ein mehrere Raummeter messendes Loch und beschädigte die unterirdisch verlegten Weichenzüge. An der Hinterfront der Häuser, die dort an den Bahneinschnitt hängen, sprangen durch den Aufdruck alle Fenster scheibsen. Die vierte Bombe fiel vor dem Fürstenvorillon auf den Bürgersteig. Sie ritz ein meterhohes Loch von zwei Metern Durchmesser und loderte in der Runde die Pflastersteine. Sämtliche Fensterscheibsen an der Frontseite des Fürstenvorillons gingen in Splitter. Die Skulpturen über der Tür wurden durch Granatsplitter beschädigt. Die fünfte Bombe flog durch das Dach des Hotels Internation, durchschlag die beiden Stockböden zum ersten Stock und zur Küche und blieb, ohne zu plagen, vor dem Spülstein liegen. Die Bevölkerung wurde durch diesen Ueberfall in große Aufregung versetzt. Der Staatsminister ist bei den zuständigen Behörden vorstellig geworden.

**Denkschrift der deutschen Katholiken an das Kardinalskollegium.**

Gegenüber den falschen Darstellungen in der ausländischen Presse hat eine Anzahl hervorragender Führer der deutschen Katholiken eine Denkschrift verfaßt und in geeigneter Weise nach Rom gelangen lassen, mit dem Ersuchen, sie im Vortakt sämtlichen Laien in Rom zum Konklave versammelten Kardinalen zugänglich zu machen, sobald das Konklave geschlossen sein wird. Die betreffenden Eminenzen werden gebeten, diese Darlegung mit in ihr Heimatland zu nehmen und dort in geeigneter Weise zu verbreiten. Die Denkschrift lautet:

Das Deutsche Reich war nach seiner in blutigem Kampfe erreichten Einigung unangeseht ein Ort des Weltfriedens. Mehr als ein Menschenalter hindurch hat es seine starke Wehr nur benutzt, um Europa den Frieden zu erhalten. Und selbst wenn Kriegesgefahr nahe war, wahrte Deutschland den Frieden. So geschah es im Jahre 1887, so im Jahre 1905 in der Marokkofrage. Seine Aktion vom Jahre 1911 (Agadir) hatte lediglich den Zweck und auch den Erfolg, die reiflose Auseinanderlegung über Marokko herbeizuführen. Während des ganzen Balkankrieges arbeitete das Deutsche Reich mit allem Nachdruck auf Erhaltung des Weltfriedens.

So konnte Kaiser Wilhelm II. im Jahre 1913 bei seinem Regierungsjubiläum mit Recht in der ganzen Welt als der Friedensstifter geehrt werden. Das Weisbuch, das die deutsche Regierung herausgab, ist der durchschlagende Beweis dafür, wie von Berlin aus alles getan worden ist, um den Frieden zu erhalten.

Seit dem 2. August d. J. ist dieses Dokument in die ganze Welt gegangen. Von keiner Seite konnte auch nur die geringste Unrichtigkeit nachgewiesen werden. Von keiner Seite ist eine Ergänzung versucht worden, welche dem Wille andere Farben gegeben hätte.

Als einige Tage später der Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und König Georg von England veröffentlicht wurde, sah die objektiv urteilende Welt, wie der Kaiser auf das eifrigste bemüht war, Europa den Frieden zu erhalten. Aber die Nachrichten von Öfen und Brest gestatteten es nicht.

Der Krieg brach aus. Er brachte für unser Volk sofort eine wichtige Wirkung. Die Kriegserklärung, die Mobilmachung mit all ihren Sorgen und Lasten haben im deutschen Volk eine großartige religiöse Erneuerung herbeigeführt. Tagelang waren die Weichsäule von den abziehenden katholischen Soldaten und Reservisten umlagert. Die weitaus größte Mehrzahl aller katholischen Soldaten ist vor dem Ausmarsch zum Tische des Herrn gegangen.

Die zurückgebliebenen Männer, Frauen und Kinder sammeln sich täglich in den Kirchen in den Abendstunden zum Rosenkranzgebete in einer solchen Menge, wie man es bisher nur am Fronleichnamsfeste beobachten konnte. Zahlreiche katholische Mönche rücken mit ins Feld, um als Feld-

geistliche verwandt zu werden. Die Ordenshäuser haben sich geleert, und die Insassen sehen dem Reiche zur Verfügung. Die leeren Gebäude der Ordensleute werden als Lazarette und Spitäler zur Verfügung gestellt.

Bei dieser großartigen religiösen Erneuerung geht uns der Kaiser mit dem erbaulichsten Beispiel voran. Als er vom Schlosse aus die Mobilmachung befehl gab, forderte er die Tausende von Erschienenen auf, in die Kirche zu gehen und Gott um den Frieden anzusprechen. Die erste Siegesnachricht an seine Tochter, die Herzogin von Braunschweig, enthält die Aufforderung, Gott für den Sieg zu danken. Jede Depesche aus dem kaiserlichen Hauptquartier enthält den Befehl, daß der Sieg dem Herrn der Heerscharen zu danken sei.

Unser deutsches Volk erweist sich in den Tagen der Prüfung als ein glaubensstarkes Volk. Nur einen Feind konnte es bisher nicht besiegen, und diesem steht es bisher machtlos gegenüber. Es ist die Lüge und die Unwahrheit, welche von anderen Ländern mit leichter Mühe über die ganze Welt verbreitet wird. Alle diese Unwahrheiten zu widerlegen, würde nichts anderes bedeuten, als eine Legion von Bäckern zu verfaben.

Man hat die beschlissplinierte Armee als eine „Horde von Beuten“ dargestellt, während es Tatsache ist, daß bisher kein einziger deutscher Soldat wegen eines Verstoßes gegen die Disziplin verurteilt werden mußte. Die deutsche Armee führt den Krieg nicht gegen das Volk eines anderen Landes, sondern nur gegen die bewaffneten Kräfte desselben. Sie schont Frauen, Kinder und Greise. Sie wehrt sich nur gegen heimtückische Ueberfälle der nichtuniformierten Bevölkerung. Ihr Schild ist Blank. Deutschland führt den Krieg nicht aus Eroberungslust, es kämpft um seine Existenz, namentlich um die Existenz seines treuen Verbündeten Oesterreich-Ungarn.

Der schwerste Angriff, der im jetzigen Weltkrieg ausgeführt wird, kommt vom orthodoxen Moskowitertum. Es will alle Slaven nicht nur unter seine politische Gewalt herrschaft, sondern auch unter seine religiöse Unterdrückung zwingen. Russlands Sieg würde die schwerste Schädigung des Katholizismus darstellen. Dem Katholizismus in ganz Westeuropa tritt kein gefährlicherer Feind entgegen als der gewalttätige Russe, der seit Jahrhunderten die polnischen Katholiken mit den brutalsten Mitteln von der Kirche gerissen hat.

Wenn in diesen Kämpfen zugunsten des Nuffentums die Katholiken von Belgien und Frankreich auf der Seite des Jortismus und der Unkultur stehen, so beklagen wir das nicht nur als Deutsche, sondern mehr noch als Katholiken.

Euer Eminenz wollen durch diese Denkschrift, die wir bitten entgegen zu nehmen, nur die eine Ueberzeugung gewinnen, daß das Deutsche Reich um seine Existenz kämpft, in diesem Kampfe aber auch bereits große Siege errungen hat. Es ist darum angebracht, daß alle die vielen Nachrichten, welche Lügen über uns verbreiten, keinen Glauben finden.

Das deutsche Volk vertraut Gott und seiner gerechten Sache und wird den Sieg auf seine Fahnen besten.

**Nachträge zur 14. Verlustliste.**

Brigade-Ersatzbataillon Nr. 16 (Rastatt): 1. Komp.: Gefreiter Aug. Trog aus Wiesbaden verm.; Ersaymann Friedr. Neul aus Steinbach im Kreis Offenbach verm.; Ersaymann Ernst Schmidt IV aus Oberhörsen im Kreis Biedenkopf verm.

Reserve-Inf.-Reg. (Torgau): 7. Komp.: Leutn. Theodor Frey aus Wiesbaden leicht verm.

Aus der 15. Verlustliste.

Inf.-Reg. Nr. 87 (Mainz): 5. Komp.: Ref. Friedrich Dillemann aus Kreuzweg tot; Musk. Wilh. Merlen aus Kirchweisdorf leicht verm.; Ref. Joh. Licht aus Schönderling verm.

6. Komp.: Fahnenj.-Unteroff. Hans Koller aus Ludweiler tot; Gefr. Ref. Bernh. Schmidt II aus Dornbach tot; Musk. Jos. Schmitt aus Balve tot; Ref. Jul. Biermaul aus Paffenheim leicht verm.; Gefr. Joh. Schäfer aus Hochheim leicht verm.; Musk. Andreas Geher aus Sonderhofen leicht verm.; Musk. Anton Selz aus Eichenbach leicht verm.; Ref. Anton Reime aus Jecheln leicht verm.

7. Komp.: Ref. Jos. Friedrich aus Moischheim tot; Musk. Heinr. Meißerschmidt aus Hesselbach leicht verm.; Ref. Heinr. Brosch aus Bodum leicht verm.; Ref. Fritz Engemann aus Reddinghausen leicht verm.; Ref. Heinr. Käper aus Weimar leicht verm.; Reservist Friedr. Menge aus Langendree leicht verm.; Reservist Heinr. Bedder aus Hönroth leicht verm.; Ref. Johann Köhmann aus Bayersberg leicht verm.

8. Komp.: Leutn. d. R. Ludw. Kredel aus Kirchbrombach leicht verm.; Ref. Jos. Roth II aus Ober-Leinach leicht verm.; Ref. Adolf Gronenberg aus Wehlar schwer verm.; Musk. Wilh. Kreg aus Hedderheim leicht verm.; Füs. Wilh. Reichert verm.

Ohne Angabe der Komp.: Ref.-Tambour Wilh. Brosch verm.; Ref. Franz Willner verm.

Inf.-Reg. Nr. 115 (Darmstadt): 3. Komp.: Musk. Heinrich Dörmer verm.

11. Komp.: Musk. Joh. Rogalsky verm.; Musk. Friedr. Wagner II verm.

Inf.-Reg. Nr. 116 (Gießen): 9. Komp.: Ref. Joh. Philippi verm.

Inf.-Reg. Nr. 117 (Mainz): 11. Komp.: Musk. Josef Bauer verm.; Ref. Seng tot.

Garde-Dräger-Reg. Nr. 23 (Darmstadt): 4. Esk.: Drag. Karl Wege aus Groß-Derau verm.

Leib-Dräger-Reg. Nr. 24 (Darmstadt): Leib-Esk.: Drag. Peter Ritter aus Unter-Schönmaidenweg verm.; Drag. Joh. Haust aus Mainz tot; Drag. Heinr. Wagner aus Willsteln schwer verm.; Serg. Wilh. Dienst aus Guntersblum leicht verm.; Drag. Fern. Kuchelmann aus Gr.-Steinheim schwer verm.

3. Esk.: Drag. Heinr. Jung aus Holzheim schwer verm.

4. Esk.: Serg. Heinr. Pöhl aus Gießen schwer verm.

5. Esk.: Drag. Rudm. Altesheim aus Gau-Algesheim leicht verm.

Inf.-Reg. Nr. 118 (Worms): 10. Komp.: Ref. August Stauff aus Ober-Flörsheim, bisser vermist, jetzt im Lazarett.

**Rundschau.**

Die Papiwahl.

Aus Rom wird vom 1. Sept. gemeldet: Um 11.30 Uhr heute vormittag stieg aus dem Schornstein auf der Sixtinischen Kapelle des Vatikans der erste Rauch auf, ein Zeichen dafür, daß die erste Abstimmung heute früh für die Papiwahl zu keinem Ergebnis führte. Viele tausende Personen waren auf dem St. Petersplatz versammelt; sie zerkreuzten sich, als der Rauch verschwand. Um 11.45 Uhr stieg zum zweiten Male Rauch aus dem Schornstein der Sixtinischen Kapelle. — Heute vormittag begaben sich die

Gesandten Preußens, Bayerns und Rußlands sowie der argentinische Gesandtschaftsrat und andere Diplomaten beim Heiligen Stuhl in den Vatikan.

Am 2. Sept. punkt 11 Uhr wurde nach ergebnislosem Examinium die dritte Summa sichtbar.

# Aus der Stadt.

Wiesbaden, 3. Sept.

## Allgemeine Ortskrankenkasse.

Unter Hinweis auf das Inserat in vorliegender Nummer sendet uns die Allgemeine Ortskrankenkasse noch folgende beherzigenswerte Notiz:

Der Krieg und seine Begleiterscheinungen stellen die Ortskrankenkassen vor eine ganz außerordentliche Belastungsprobe. Wohl hat das Gesetz vom 4. August 1914 betreffend die Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen regulierend eingegriffen, die Beiträge in einer bestimmten Höhe festgesetzt, die Leistungen bis zu einer bestimmten Grenze eingeschränkt. Aber gewaltig sind immer noch die Anforderungen, die an die Kasse gestellt werden, und erheblich eingeschränkt sind demgegenüber die Einnahmen der Krankenkassen. Die besten Beitragszahler der Kasse, also die Leute, auf deren Beitragsleistungen die Leistungsfähigkeit der Kasse beruht, stehen im Felde und können keine Beiträge zahlen. Die Kasse versucht aber trotzdem ihre Leistungen soweit wie möglich auszuweiten. Sie hat die Familienversicherung ausreicht erhalten, was nicht mit geringen Opfern verknüpft ist, und wird auch durch die zahlreichen Angehörigen des Kriegsbeeres, die sie zur Aufrechterhaltung ihrer Mitgliedschaft veranlaßt hat, und von denen viele verwundet aus dem Felde heimkehren, recht erheblich in Anspruch genommen, weil natürlich diesen Mitgliedern alle Rechte der übrigen Mitglieder zugehen. Die Kasse muß also mit wesentlich geringeren Einnahmen ihren Betrieb aufrecht erhalten. Dazu können die Mitglieder selbst viel beitragen, indem sie ihr Verhalten danach einrichten.

Die Herren Ärzte haben sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, die Angehörigen der ins Feld gezogenen Mitglieder unentgeltlich zu behandeln. Die Ärzte sind aber gegenwärtig so in Anspruch genommen, daß es sich jedes Mitglied zur Pflicht machen sollte, nur in wirklich notwendigen Fällen ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Wir bitten auch unsere Mitglieder, die Ärzte nicht mit Wünschen zu bedrängen, deren Erfüllung im Einzelfalle unwesentlich erscheint, aber in der Masse die Finanzen der Kasse außerordentlich ungünstig beeinflussen. Insbesondere können unsere Mitglieder die Kasse leistungsfähig erhalten, wenn sie keinen Wert legen auf unnütze Verordnungen, indem sie selbst den Arzt ersuchen, nur das zu verschreiben, was unbedingt notwendig erscheint. Ungehobene Summen müssen die Kassen jährlich unnötig an die Apotheken zahlen für Arzneien, die ihren Zweck verfehlen. Das können unsere Mitglieder selbst beurteilen, wenn sie sich die Anzahl der Rindern, Tuben, Näschen und Schwämmen mit Arzneien, Mixturen, Salben und Pulvern bei tausenden von Mitgliedern zusammen denken, die jahraus, jahrein kaum oder nur zum geringsten Teile benutzt in allen Winkeln herumziehen, oder in den Müllkästen wandern. Eingebildete Kranke sind in diesen schweren Tagen für eine Krankenkasse, die wirklich Not lindern soll, eine doppelte Last. Den Arzt zur Stellung von Aufträgen auf Drogen, Verbandmittel usw. zu veranlassen, ist zunächst zwecklos, da die Kasse solchen Wünschen vorläufig nicht Rechnung tragen kann. In wirklichen Fällen der Not will die Kasse ihre Hilfe nicht verweigern, sondern um so tatkräftiger und wirksamer eingreifen.

Wir hoffen, daß unsere Mitglieder diese Maßnahmen als wirklich notwendig anerkennen und daß sie unsere Bestrebungen durch Weitergabe dieser Bekanntmachung und gegebenenfalls durch persönliche Aufklärung tatkräftig unterstützen werden. An der Größe des tatsächlich vorhandenen Elends läßt sich die Geringfügigkeit eigenen Leids und Ungemachs leicht erkennen und abmessen.

Der gestrige Sedanstag, der uns noch als besondere Sedanfreude die Kunde von dem neuen erfolgreichen Vordringen unserer Westarmee zwischen Reims und Verdun brachte, wurde in den Schulen in althergebrachter Weise durch besondere, der Bedeutung des Tages entsprechende Feiern begangen. Der Sedan-Regenschirm der Häuser fiel in diesem Jahre nicht besonders auf, da ja ein großer Teil der Häuser unserer Stadt jetzt händigen Regenschirm trägt aus Freude über die fetten Erfolge unserer tapferen Truppen. Nur die häßlichen und anderen öffentlichen Gebäude Wiesbadens hatten anlässlich des Sedan-Gedenktages besonderen Fahnenstund angelegt. In den Konzertsälen unserer Stadt und in denen der nächsten Umgebung wurden am Abend patriotische Festkonzerte abgehalten, die sich sämtlich zahlreichen Besuches zu erfreuen hatten. Allüberall war heilige Begeisterung zu bemerken, Begeisterung für die große, gerechte Sache, für die unsere Soldaten draußen in Feindesland im Westen und an der Ohrengehe unserer deutschen Reiches kämpfen. Fürwahr, wir leben in einer großen, herrlichen Zeit, die das deutsche Reich zu neuer Kraft und weit mächtiger als bisher erheben lassen wird.

Den Tod fürs Vaterland. Im Noten Kreuz-Lazarett hier ist Dienstag der zweite der nach hier geschafften verwundeten Soldaten seinen Verletzungen erlegen. Es ist der Musikfregatier Alvenson.

Unser Held. Von unserm Fühl.-Regt. Nr. 80 liegt im Mainzer Lazarett verwundet: Fühl. Fritz Wibel (9. Komp.) — Den Tod fürs Vaterland starben, wie uns aus Darmstadt gemeldet wird, u. a. der Sohn des Oberhallweilers Frhr. Niederst auf Eisenbach, der bei dem Drag.-Regt. Nr. 23 liegende Leutnant Max A. v. E., ferner: Major und Abteilungscommandeur v. Zangen, der Schwiegerohn des Generalstaatsanwaltes Dr. Brectorius, Hauptmann und Kompagniechef Paul v. Homberg zu Bach, ein Kesse des Minifers d. J., Leutnant von den Brinken, ein Schwiegerohn des im Felde befindlichen Generalmajors v. Hartmann, Major und Batailloncommandeur A. Gann, Hauptmann d. R. Karl Schuchmann.

Gedenke unserer Verwundeten im Militär-Lazarett. Ein alter Feldweibel bittet uns um Aufnahme folgender Zuschrift: Gelegentlich eines Besuches der Verwundeten in dem Paulinenstift und in dem Militär-Lazarett am Exerzierplatz habe ich festgestellt können, daß die Verwundeten in dem Paulinenstift von Liebesgaben geradezu überschüttet, dagegen die in dem Militär-Lazarett untergebrachten recht spärlich bedacht werden. In dem letzteren waren nur wenige Besucher zu finden. Ich kann mir nicht denken, daß der etwas weitere Weg mildherzige Geber zurückhält. Für die mitgebrachten Zigaretten und das verteilte Obst waren auch dort alle recht dankbar. Es wird ja nur dieser Anregung bedürfen, daß auch die Verwundeten des Militär-Lazarettes an den so reichlich fallenden Liebesgaben Anteil nehmen können.

Reichsdeutsche Verräter. Bei den dreizehn Zivilpersonen, welche dieser Tage durch Soldaten in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden sind, handelt es sich, wie wir zuverlässig hören, nicht um Belgier oder Franzosen, sondern um Reichsdeutsche, Pötringer. Sie stehen in dem Verdachte, auf deutsche Soldaten geschossen zu haben. Eine Anklage wider sie ist aber nicht in der Schwebe, sondern sie sind nur zur Sicherung der Stappenstrafen festgenommen worden.

Alteingeld in Papier. Durch einen unter dem 31. August bekannt gemachten Beschluß des Bundesrates ist die Reichsschuldenverwaltung ermächtigt worden, außer der in § 18 Absatz 1 des Darlehnskassengesetzes vom 4. August 1914 vorgesehenen Darlehnskassenscheinen auch solche auf Beträge von 2 und 1 Mark auszugeben.

Aufgehobene Eisenbahnverkehrsbeschränkung. Die Handelskammer Wiesbaden teilt uns mit: Die Beschränkung, wonach die Benutzung der Schnellzüge bis zu 50 Kilometer Entfernung auf der Strecke Wiesbaden-Frankfurt ausgeschlossen war, ist wieder aufgehoben worden.

Schwurgericht. Die vierte und letzte diesjährige Tagung des Schwurgerichtes soll nach der bestehenden Geschäftsordnung am 5. Oktober ihren Anfang nehmen. Es sind auch drei Sachen soweit vorbereitet, daß sie wohl zur Verhandlung kommen könnten. Man wird aber nicht nur bei der Auswahl der Geschworenen, sondern bei den Zeugenangaben infolge der vielen Einberufungen auf Schwierigkeiten stoßen, zumal die Geschworenenlisten nicht nach dem Alter geordnet sind und daher keinerlei Gewißheit nach der Richtung besteht, daß nicht Einberufene ausgelost werden. Es dürfte daher keineswegs sicher sein, ob es überhaupt zu der Tagung kommt.

„Vermißt“. Das in den Verlustlisten aufgeführte Wort „Vermißt“ befaßt nach einer amtlichen Aufklärung lediglich, daß dem Truppenteil zur Zeit der Meldung der Verbleib des so Bezeichneten nicht bekannt war. Daraus ist aber noch nicht ohne weiteres anzunehmen, daß der Vermißte in Gefangenschaft geraten wäre. Es kann vielmehr bei jedem Geschehnisse, das Leute von ihrem Truppenteil aus irgendwelchen Ursachen, vielleicht zur Ueberbrückung einer Meldung, abgesprengt werden und ihn erst nach längerer Zeit, unter Umständen erst nach Tagen, wiederfinden. Ferner werden Verwundete häufig in ein Lazarett verbracht, ohne daß ihr Truppenteil sofort hiervon Kenntnis erlangt; erst nach einiger Zeit ergibt sich aus den Lazarettmeldungen, daß sich der „Vermißte“ in Wirklichkeit in irgendeinem deutschen Lazarett befindet, wo jeder der besten Pflege versichert sein darf. In allen Fällen wird die Mithatstellung des Sachverhalts mit der größten Beschleunigung herbeigeführt und bekannt gemacht.

Arbeitsamt. Bei der Vermittlungsstelle fanden im Monat August in der Abteilung für Frauen 1057 Arbeitsgesuche 858 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 600 befest wurden. Der Abteilung für das Gewerbe waren 713 Arbeitsgesuche, darunter 245 von weiblichen, zugegangen, denen 539 offene Stellen, darunter 293 für weibliche gegenüberstanden; von denselben wurden 502, darunter 202 durch weibliche befest. In der Abteilung für Männer lagen 1577 Arbeitsgesuche vor, 466 Stellen waren gemeldet und 424 wurden befest. Bei der Fachabteilung für das Maler-, Lackier- und Beschlägergewerbe gingen 253 Arbeitsgesuche ein. Offene Stellen wurden 27 gemeldet und 27 wurden befest. Bei dem Stellennachweis für kaufmännische Angehörige meldeten sich 208 männliche und 93 weibliche Stellensuchende; offene Stellen wurden 20 für männliches und 18 für weibliches Personal gemeldet. Befest wurden 23 durch männliche und 17 durch weibliche Stellensuchende. In der Abteilung für Krankenpflegepersonal meldeten sich 13 Stellensuchende, darunter 3 weibliche; 3 offene Stellen, wurden gemeldet und 3 wurden durch männliche Stellensuchende befest. — Insgesamt waren im Monat August 3014 (im Vorjahre 2729) Arbeitsgesuche und 1931 (2379) Angebote angemeldet; befest wurden 1506 (1832) Stellen. In der Schreibstube für Stellenlose der Schreibgewandten Verufe wurden 25 Aufträge erledigt und durchschnittlich 5 Stellenlose beschäftigt.

Lebensmüde. Ein hiesiger Agent, Degenhardt, 60 Jahre alt, hat sich in seinem Logis mittels eines Hängens den Tod gegeben. Die Veranlassung zu der Tat wird in Nahrungsfragen gesehen.

## Raffau und Nachbargebiete.

Fällische Eisenbahnunfälle. t. Herborn, 2. Sept. Bei der Ausübung des Bahnüberwachungsdienstes wurde der Briefträger Greb aus Offenbach (Dillkreis) von einer Maschine erfasst und getötet. t. Alsfeld, 2. Sept. Auf dem hiesigen Bahnhof rief ein einfallender Güterzug einen Postkaren zur Seite, der von zwei Postbeamten gezogen wurde. Die Beamten wurden unter den Zug geschleudert. Einer, der 23jährige Postausbeifer Karl Pauth, war sofort tot. Der Postkassierer Pauth trug lebensgefährliche Verletzungen davon.

## Gericht und Rechtspredung.

Anklage auf Mord. Mainzer Gouvernementsgericht. 1. Sept. Eine bestialische Tat hat der neunundzwanzigjährige Landwehrpionier Philipp Stefan aus Gießenheim verübt. Der Angeklagte, von Beruf Schiffer und Fährer, hatte beim Pionierbataillon Nr. 16 in Metz gedient; seine Führung bei der Truppe war ziemlich gut. Im Zivilverhältnis wurde er wegen Mordbette von den Gerichten in Oppenheim, Mainz und Wiesbaden öfters bestraft, von der Wiesbadener Strafkammer mit einem Jahr Gefängnis und vom Mainzer Schwurgericht mit sechs Monaten Gefängnis. Während der Mobilmachung kam er in die erste Kompanie des Pionierbataillons Nr. 21 in Mainz-Lohel. Am 10. August frontete er den Feldweibel, ob er in die Stadt dürfe, was ihm erlaubt wurde. Er fuhr mit der Straßenbahn nach Viebrich und von dort nach Schierstein. Von Schierstein aus begab er sich zu Fuß nach Niederwalluf, wo seine Mutter, eine Witwe wohnt. Nachdem er bei dieser zu Mittag gegessen hatte, begab er sich auf die Landstraße nach Elville. Er gab sich als Posten aus, der die Straße zu überwachen habe. Er hielt die Radfahrer, Fuhrwerke, Fußgänger und Automobile an, sprang bei den letzteren sogar während der Fahrt auf und frag nach dem Ausweis. Da kam der fünfzigjährige taubstumme Handwerksbursche Adolf Peters aus Krefeld. Auch diesen hielt er an und forderte seine Papiere. Als ihm dieser durch Zeichen verständlich machte, daß er taubstum sei, nahm Stefan ihm seinen Wanderstock, Invalidentaxe usw. ab, schlug ihm ins Gesicht und veranlaßte ihn, sich in den Chauffeurgraben zu setzen. Als er das Nägeln des Taubstummen sah, meinte er zu den Umstehenden: „Der hat zum letztenmal gehöhlt, in fünf Minuten ist er tot.“ Er schlug dem Weinenden noch mehrmals ins Gesicht, und als ein Zeuge darauf hinwies, er müsse den Mann, den er als „Belgier“ ausgab, auf der Bürgermeisterei abliefern, schleppte er den Unlücklichen in das nahe Feld und schlug ihn dort mit seinem Seitengewehr ab. Er kniete sich auf den am Boden Liegenden und stieß ihm sein Seitengewehr nicht weniger als dreihundertmal in den Körper. Er

reinigte dann sein Seitengewehr mit dem Taschentuch. Er erzählte dann in Niederwalluf seine Begebenheit; er meinte, er habe den ersten Pionier auf deutschem Boden getötet. — Als der Angeklagte vom Verhandlungsleiter gefragt wurde, warum er den Mann in so niederträchtiger Weise ermordet habe, erklärte er, er habe ihm „toll“ gemacht, weil er ihn für einen Belgier gehalten hätte. Er habe ihm sofort angekündigt, daß er in fünf Minuten sterben müsse. — Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Braden, beantragte, den Angeklagten einer öffentlichen Irrenanstalt zu überweisen, um ihn auf seinen Geisteszustand zu untersuchen. In seinem vierten Lebensjahre habe der Angeklagte Hirnhautentzündung gehabt, und seit dieser Zeit sei er nicht mehr normal. — Der Anklagevertreter, Kriegsgerichtsrat Brendel, ersuchte, den Antrag abzulehnen; es läge nicht das Geringste vor, was den Antrag begründe. Der Angeklagte sei, wie dies die Vorstrafakte ausweise, ein raufkühniger Mensch, dem es in seinem Jähzorn auf einen Mord nicht ankomme. Er habe den Mord des Unglücklichen wohl überlegt; er erweitere deshalb die Anklage auf Mord mit Ueberlegung. — Der vernommene Stabsarzt erklärte als Sachverständiger, daß der Angeklagte geistig minderwertig, aber nicht unzurechnungsfähig sei. — Der Anklagevertreter beantragte, wegen Mords, der mit Ueberlegung ausgeführt worden sei, die Todesstrafe. Der Verteidiger beantragte in erster Linie, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand in einer Irrenanstalt untersuchen zu lassen, in zweiter Linie plaidierte er auf Todschlag unter Annahme mildernder Umstände. Das Gericht lehnte den Antrag auf Beobachtung des Angeklagten in einer Irrenanstalt ab, unbegründet ab. Es verurteilte den Angeklagten wegen Todschlags unter Annahme mildernder Umstände zu vier Jahren Gefängnis, fünf Jahren Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere.

## Vermischtes.

Der erzählte Fährer. „Du“, fragt am Bahnhof zu London ein Einberufener einen Fahrgenossen, „was steht denn da an deinem Wams so heraus?“ — „Ja gud“, erwidert pffiffig der weinrote Kamerad, „ich hab gelese, unser Zeit denn anno fimejz denne Krasser in de frangeseische Kelter de Bodden einschläge misse, daß se an de Wein kumma sinn. Nun daß mers dehmof leichter henn, gud, da hawwich en Fasshahne mit genumme.“

## Volkswirtschaftlicher Teil.

### Marktberichte.

Frankfurt a. M., 2. Sept. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1488 Schweine. Preise für 1 Zentner: Vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 48 bis 51 M., Schlachtgewicht 62 bis 64 M., Kollf. Schweine unter 80 Kg. Lebendgewicht 47 bis 49 M., Schlachtgewicht 62 bis 63 M., Kollf. Schweine von 100 bis 120 Kg. Lebendgewicht 48 bis 51 M., Schlachtgewicht 60 bis 62 M., Kollf. Schweine von 120 bis 150 Kg. Lebendgewicht 48 bis 51 M., Schlachtgewicht 60 bis 62 M. Marktverlauf: Langsam, Ueberflutend. Frankfurt a. M., 2. Sept. Fruchtmarkt. Weizen hier 24 1/2 M., Weizen furch 24 1/2 M., Roggen 21 1/2 M., Franken, Pfläz Med 20 1/2 bis 21 1/2 M., Gerste, Wetter. 20 1/2 bis 22 M., Hafer 22 bis 23 M., Mais 19 1/2 bis 20 M., Kartoffeln in gros 6 bis 7 M., Kartoffeln in detail 8 1/2 bis 9 M. Limburg a. d. L., 2. Sept. Fruchtmarkt. Durchschnittspreis pro Malt: Roter Weizen (Mainzer) 20.25 M., Weißer Weizen (angebaut Fremdböden) 19.75 M., Korn 15.25 M., Hafer (neu) 12 M., do. (alt) 10 M., Kartoffeln Str. 2.50—3.00 M., Butter pro Pfd. 1.20 M., Eier pro Stück 9 Pfg.

## Wetterbericht.

von der Wetterdienststelle Weiburg. Höchste Temperatur nach C.: +22 niedrigste Temperatur +6 Barometer: gestern 771.6 mm, heute 769.2 mm. Voraussichtliche Witterung für 4. September: Trocken und meist heiter, Temperatur wenig geändert. Niederschlagshöhe seit gestern: Weiburg . . . . . 0 | Trier . . . . . 0 | Feldberg . . . . . 0 | Wippenhausen . . . . . 0 | Neufürch . . . . . 0 | Schwarzenborn . . . . . 0 | Marburg . . . . . 0 | Kassel . . . . . 0

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 3.40, heute 3.07 Labpegel: gestern 1.14, heute 1.10. 4. September Sonnenaufgang 5.15 | Mondaufgang 6.39 | Sonnenuntergang 6.42 | Monduntergang 4.49

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Schneider; für den Reklam- und Inseratenteil: Karl Werner. Sämtlich in Wiesbaden.

## Nachsendung der Wiesbadener Neueste Nachrichten an die Angehörigen des Heeres.

Die Forderung der „Wiesbadener Neueste Nachrichten“ kann auch während der Dauer des Krieges durch Vermittlung der Feldpost erfolgen. Gesuche um Nachsendung sind nur bei dem Postamt zu beantragen. Auch alle Stadt- und Kantur-Abonnenten müssen sich zwecks Nachsendung an das Postamt wenden. Adressen sind genau anzugeben und müssen außer Namen und Dienstadt die Angabe des Regiments, der Kompanie, Batterie, Schwadron, wie auch die Bezeichnung der Brigade, Division und des Armeekorps enthalten. Wiesbadener Neueste Nachrichten.



**Königliche Schauspiele.**  
 Donnerstag, 2. Sept., abds. 7 Uhr:  
**Der Freischütz.**  
 Romantische Oper in 3 Akten von  
 Friedrich Schiller. Musik von Carl  
 Maria von Weber.  
 (Wiesbadener Reinschrift.)  
 Titotar, böhmischer Fürst Herr Geisse-Winkel  
 Hans, fürstlicher Erbschatz Herr Reibopf  
 Knappe, f. Tochter Hrl. Schmidt  
 Knecht, eine junge An-  
 verwandte  
 Frau Hans-Boepffel a. G.  
 Raspar, 1. Jägerburische Herr de Garmo  
 Eine Brautjungfer Hrl. Prochsch  
 Jäger, Brautjungfer, Bergknappe,  
 Wäner, Jagdschloß.  
 Musikalische Leitung: Herr Professor  
 Mannsbaht. — Spitzleitung: Herr  
 Ober-Regisseur Wehns.  
 Ende etwa 10 Uhr.  
 Freitag, 4. Sept., abds. 8 Uhr:  
 Samstag, 5. Sept., abds. 8 Uhr:  
 Sonntag, 6. Sept., abds. 8 Uhr:  
**Auswärtige Theater.**  
**Neues Theater Frankfurt a. M.**  
 Donnerstag, 3. Sept., abds. 8 Uhr:  
 Freitag, 4. Sept., abds. 8 Uhr:  
 Samstag, 5. Sept., abds. 8 Uhr:  
**Königliche Schauspiele Gießen.**  
 Donnerstag, 3. Sept., abds. 7.30 Uhr:  
 Freitag, 4. Sept., abds. 7.30 Uhr:  
 Samstag, 5. Sept., abds. 7.30 Uhr:

**Kurhaus Wiesbaden.**  
 (Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.)  
**Freitag, 4. September:**  
 Nachm. 4 Uhr:  
**Abonnements-Konzert**  
 Städtisches Kurorchester.  
 Leitung: Herr Herm. Irmer,  
 Städt. Kurkapellmeister.  
 1. Choral: Wach auf mein Herz  
 und singe  
 2. Ouverture zur Oper „Die  
 Zauberflöte“ W. A. Mozart  
 3. Larghetto in D-dur  
 G. F. Händel  
 4. Radetzky - Marsch  
 Joh. Strauss  
 5. Adagio L. v. Beethoven  
 6. Ouverture zur Oper „La  
 Traviata“ G. Verdi  
 7. Potpourri aus der Operette  
 „Die Fledermaus“  
 Joh. Strauss  
 8. Mit Gott für Kaiser u. Reich,  
 Marsch J. Lehnhardt.  
 Abends 8 Uhr:  
**Abonnements-Konzert**  
 Städtisches Kurorchester.  
 Leitung: Herr Konzertmeister  
 Adolf Schiering.  
 1. Choral: Nun bitten wir den  
 heiligen Geist  
 2. Ouverture zur Oper „Die  
 Matrosen“ F. v. Flotow  
 3. Finale aus d. Oper „Oberon“  
 C. M. v. Weber

**Damen**  
 f. g. distr. Aufnahme am Ent-  
 bindung, kein Deimberdt. bei  
 Frau Deilicher, Hebamme,  
 Ramer b. Luxemburg. 96199



geschmackvoll od. geschmack-  
 los gekleidet zu sein, ist ein  
 großer Unterschied. Der zu-  
 verlässigste Modeberater ist  
 das einzig beliebte und neue  
**Favorit-Moden-Album**  
 (nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der  
 Intern. Schnittmanufaktur  
 Dresden-N. 8. Bequemste  
 Hilfe beim Schneiden bieten  
 die vorz. Favorit-Schnitte.  
 Auch d. Favorit-Jugend-Album  
 u. Favorit-Handarbeits-Album  
 (à 60 Pf., franko 70 Pf.) seien  
 bestens empfohlen.  
 Hier erhältlich bei: 767  
**Ch. Hemmer, Langgasse**

**Anfänger u. Profis**  
 (Sam. 3 Pers.) sucht 2-3 Zimmer-  
 wohn. Pl. Ost. od. Mittels. geg.  
 Hausarbeit oder teilw. Zahlung.  
 Reflektiert auch auf sämtl. Ar-  
 beiten im Hause. Näb. Zweigstr. 2,  
 Bismarckstr. 20. b.7180

**Zweifeln**  
 a. Einmach. 10 Pf. 40 Pf. Koch-  
 u. Latwergebirnen 10 Pf. 35 Pf.  
 Einmachbirnen 10 Pf. 70 Pf.  
 Koch- u. Seile-Aepfel 10 Pf. 40.  
 50. 70 Pf. Mirabellen 10 Pf. 40.  
 75 Pf. Platter Str. 130, früher  
 Adlerstr. 55. f2487

**Original-Reklame**  
**Götterpeise**  
 berühmte Nachtisch 435, 3 Pf. 1.92.  
 H. S. Vinnenkohl, P. H. H. H. H.  
 J. Gruehl, Reformhaus Wiesbad.,  
 Goll. Kaffeebörse, Hof. Bierbr.

**Pferd zu verkaufen**  
 Kambach, Untergasse 3. f2488

**Hauptbahnhof-Restaurant-Wiesbaden**  
 Auserwählte Frühstücks-, Mittags- und Abendessen.  
 Grosse Restauration in Spezialgerichten  
 nach westfälischer Art.  
 Anerkannt vorzüglichen Kaffee, reiche Auswahl in  
 Konditoreiwaren, Delikatessen und belegten Brötchen,  
 Zigarren und Zigaretten.  
 Weine eigenen Wachstums und erster Firmen.  
 Wohlgepflegte helle u. dunkle Biere aus dem Frankfurter  
 Brauhaus, Dortmunder Union Pilsener, Spatenbräu München,  
 Fürstenbergbräu Donaueschingen, Kulmbacher Rizzibräu.  
 Bei gutem Wetter auf der Terrasse **Künstler-Konzert.**  
 Hervorragende automatische Bäckerei auf dem Bahnhofsplatz  
 und Wartesaal III. Klasse zur Selbstbedienung. 8798  
**Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur,**  
 Besitzer des Anstufungsort „Eisenhof a. Rh.“ am Bismarck-Denkmalplatz.

**Marcus Berlé & Co.**  
 Bankhaus Tel. 26 u. 6518  
 Gegründet 1829. Wilhelmstrasse 39.  
 Seit 1873 kommanditirt von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M.  
**An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks  
 und Wechseln.**  
 Neuerbautes grosses Stahlkammer-Gewölbe

# 9. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralkasse der Sammlungen für die freiwillige Hilfsleistung im Kriege, **Kreiskomitee vom Roten Kreuz** für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 29. August bis einschließlich 1. September 1914:

E. Adam 5 M. — M. Adler 100 M. — Justizrat Dr.  
 Albert (2. Gabe) 50 M. — H. D. 25 M. — Lehrer A. R.  
 (2. Gabe) 10 M. — Frieda Krudt 2 M. — Frau Krudt 3 M.  
 — M. B. 3 M. — H. W. 2 M. — von Art 10 M.  
 Dienstmädchen B. 5 M. — Zündermeister Bach 10 M.  
 — Durch die Bank für Handel und Industrie: Wilhelm  
 Abler 30 M., H. B. 50 M., E. S. 5 M., Frau R. Schulte  
 (2. Gabe) 100 M., Frau F. F. R. 10 M., Hrl. Marie  
 Feist 20 M., Rathilde und Agnes 10 M., zusammen 235 M.  
 — Regierunassessor Paris 20 M. — Bayern-Berein  
 „Bavaria“, gegründet 1892, 100 M. — Die Beamten des  
 4. Renters 64 M. — Frau Braun 5 M. — General Berg  
 (2. Gabe) 50 M. — J. Bischoff 20 M. — Frau Franz Braun  
 50 M. — Hrl. Borch 50 M. — Frau Vermessungsinspektor  
 Bornhofen 20 M. — Frau Oberleutn. Vott 20 M. — B. Bil-  
 dungen (2. Gabe) 100 M. — W. Buff durch die Mitteldeutsche  
 Creditbank 50 M.  
 von Goller 100 M. — G. R. 100 M. — Carl Christian  
 (2. Gabe) 200 M. — Gehwitzer Eister (2. Gabe) 50 M.  
 Dannert 25 M. — Eise Deuser 100 M. — Dienstmädchen  
 5 M. — Herr und Frau Geh. Baurat Diekmann 100 M.  
 (2. Gabe) — Drever 10 M. — Georg Dies (Restbestand der  
 Kasse des Regellubs 26. M. 2. 12.50 M. — Frau Geheim-  
 rat Duden 20 M.  
 Oberl. von E. 50 M. — Major Freiherr von Eichen-  
 dorff 100 M. — E. D. 20 M. — Renner E. Eise (2. Gabe)  
 20 M. — Frau Dr. Eifenstück (2. Gabe) 100 M. — Erlös des  
 Konzertes in der Marktkirche am 28. August 1914 1014.02 M.  
 H. B. 20 M. — H. R. 5 M. — M. und E. Feinel (2. Gabe)  
 200 M. — Hill 20 M. — Fischer (2. Gabe) 1 M. — F. S.  
 20 M. — Hory 50 M. — von Hild 20 M. — Landgerichtsrat  
 Fußbahn 100 M. (2. Gabe) — Marie Fußbahn (Kind)  
 10 M. — Silbe Fußbahn (Kind) 5 M.  
 Fräulein Gärtner 5 M. — Landgerichtsrat Geyert  
 (2. Gabe) 500 M. — Durch die Genossenschaftsbank für  
 Hessen-Raffau e. G. m. b. H.: Hrl. G. Seebens (2. Monats-  
 gabe) 200 M. — Frau G. Sieb 20 M. — Oberst Gieb 50 M.  
 — Rechnungsrat Großmann 15 M. — Hugo Grün (Ka-  
 sellenstr.) 500 M.  
 Heinrich G. 20 M. — Frau Gahn und Tochter 50 M. —  
 Frau G. Dagedorn (2. Gabe) 1000 M. — Hrl. Dagedorn  
 (2. Gabe) 100 M. — Darl. Gunkel 20 M. — Leibhausver-  
 walter a. D. Harimann 12 M. — Frau Gung 5 M. — G. G.  
 100 M. — H. R. 10 M. — H. W. 1 M. — Oberleutnant Dell  
 60 M. — H. A. Dees, Hotel Bellevue, 25 M. — Frau Dellm  
 10 M. — Hrl. Dellbärg 10 M. — Dr. Derrici (2. Gabe)  
 20 M. — F. Deins 50 M. — Frau Oberleutnant Herrmann  
 50 M. — Tierarzt Hohnert 30 M. — Erich Hoffeld 5 M. —  
 Mendant Hing 10 M. — Albert Hofmann 10 M. — Bankrat  
 Dorn (2. Gabe) 50 M. — Frau Hilm 5 M.  
 Generalarzt Dr. Jarosch (2. Gabe) 20 M. — J. D.  
 5 M. — Frau Clothilde Jeel 100 M. — J. R. 5 M. — Th.  
 Jung 5 M. — Daniel Ludwig Jung 40 M. — Frau von  
 Jüngersleben 50 M. — Direktor a. D. John 10 M.  
 Hrl. R. R. Raemmer 30 M. — Graf und Gräfin Ras-  
 reuth (durch die Mitteldeutsche Creditbank) 10 000 M. —  
 Dr. Rasch (2. Gabe) 100 M. — R. S. 1.50 M. — Rathel.  
 Lehrerverein im Regierungsbezirk Wiesbaden 1000 M. —  
 Kaisers-Geburtsstiftung der Wiesbadener Schützmannschaft  
 58.20 M. — Rettendbusch 200 M. — G. Klein 1 M. — Frau  
 J. Kleinschmidt 20 M. — Frau Kraft 3 M. — Frau Dr.  
 Küber 30 M. — D. Knepper 300 M. — Lehrer Knüner  
 10 M. — Hrl. Klenke Kruse 10 M.  
 General v. L. (Erlös eines russischen Ordens) 20 M.  
 — Familie L. Adolfsallee, 30 M. — L. S. 5 M. — Hrl.  
 L. R. 40 M. — Hrl. L. R. (2. Gabe) 10 M. — Geh. Re-

gierungsrat Karl Laub (2. Gabe) Geldbetrag eines Theater-  
 Abonnements 201 M. — Bolkassistent Lehmann 5 M. —  
 Frau Ch. Lewin 500 M. — Prof. Dr. Lende (2. Gabe) 20 M.  
 — Lehrer Lob 20 M. — Gesangverein „Liederblüte“ 5 M.  
 Mainzer Stakasse E. S. 11.35 M. — M. G. 10 M. —  
 Dr. inn. Massenes (2. Gabe) 1000 M. — Frau Rauer 5 M.  
 — Herr Professor Meek (1. Gabe) 10 M. — Hrl. Antonie  
 Meißnermann 10 M. — Walter Mayer 1 M. — Dr. med.  
 Michaelen 200 M. — Frau Ritter 5 M. — Durch Mittel-  
 deutsche Creditbank: R. N. 50 M., Carl Knautz 50 M.,  
 H. Jacobs 50 M., Hrl. Maria Drees 10 M., zusammen 160 M.  
 — B. Mortheusen 5 M. — Frau Posselt 20 M. —  
 M. U. 20 M. — Ruchal aus Sooa 200 M. — Oscar Müller  
 200 M. — Generalleutnant von Müller durch die Mittel-  
 deutsche Creditbank 500 M. — Herr F. G. Müller (2. Gabe)  
 50 M. — Stadtkonrat a. D. Müller (2. Gabe) 20 M. —  
 Polizeifreier Max Müller 25 M.  
 N. N. 100 M. — N. N. 10 M. — N. N. 10 M. — N. N.  
 10 M. — N. N. 5 M. — N. N. 3 M.  
 B. Obendiel 10 M.  
 Frau Professor Pacius 20 M. — Frau D. Peters 25 M.  
 — Hrl. Peters 5 M. — P. P. P. 20 M. — Eise Pich 2 M.  
 — Adolf Piel 25 M. — Korpsveterinär Pochs 50 M. —  
 Hrl. Pöring 20 M. — Quartaner Ditto von Piskow 3 M.  
 — Frau Prüßler 50 M.  
 Frau Quandt (2. Gabe) 200 M.  
 Frau Raffow 20 M. — R. V. (2. Gabe) 15 M. — Dr.  
 Reich 20 M. — Reinhard 10 M. — Rud. Reifinger 100 M.  
 — Rudi Reifinger (Kind) 10 M. — R. R. 3 M. — Adolf  
 Rieder 5 M. — Frau Riever 1 M. — Oberleutnant von  
 Rudorff 100 M. — Röhle (2. Gabe) 100 M.  
 Sammlungen des Herrn Rektor Kolb wie folgt: Hrl.  
 Gehlud 5 M., Hrl. Schmidt 5 M., Lehrer Capito 5 M.,  
 Klasse 2a der Reichstrab-Schule 1 M., Lehrer D. 5 M.,  
 Frau Gohde 5 M., Lehrer Brod 10 M., Mittelschullehrer  
 Müller-Eist 10 M., Lehrer E. 50 M., Hrl. Buschmann 10 M.,  
 Klasse 4 der Reichstrab-Schule 1 M., Lehrer Rau 10 M.,  
 Lehrer Döringer 5 M., Gewerbeschullehrer Garthe 94.80 M.,  
 von der Unterstufe der Baderklasse 8.55 M., Mittelstufe der  
 Baderklasse 19.20 M., Oberstufe der Baderklasse 13.50 M.,  
 Unterstufe der Rüge- und Reinerklasse 11.50 M., Mittel-  
 und Oberstufe 27.75 M., Klasse der Konditoren 14.20 M.,  
 Hrl. Held 10 M., Hrl. Reuther 4 M., Lehrer Dorn 10 M.,  
 Lehrer Dr. Müller 5 M., Lehrer Weimar 5 M., Lehrer  
 Krämer 10 M., Hrl. J. Müller 10 M., Rektor Gelhard 50 M.,  
 Lehrer E. K. Müller 10 M., Rektor Jäger 8 M., Familie  
 Rektor Kolb 40 M., zusammen 403.80 M.  
 Sammlungen der Direktion der Distrikts-Gesellschaft  
 Zweigstelle Wiesbaden, wie folgt: Frau Dr. Franziska  
 Grohmann (2. Gabe) 100 M., Ersellens Freiherr P. von  
 Suberg-Sümmern (2. Gabe) 20 M. — Ersellens Freiherrin  
 von Suberg-Sümmern (2. Gabe) 10 M., zusammen 130 M.  
 Sammlungen des Vorshub-Vereins zu Wiesbaden  
 e. G. m. b. H. wie folgt: Dr. M. A. Reichwein 20 M., Jul.  
 Steinbach, Ballmühlstr., 30 M., E. Caspel 50 M., Frau  
 Pauline Raikwasser, Adolfsallee 50 M., W. Osfermann,  
 Reichstrabe 100 M., Rolland, Wilhelmstr. 500 M., zusammen  
 750 M.  
 Sammlungen der Deutschen Bank Wiesbaden wie folgt:  
 Alfred Reinhard 10 M., Georg Sterubera 10 M., E. S. R.  
 10 M., Frau Uta Reimann 100 M., Gustav A. Wadold  
 100 M., Frau Amtsgerichtsrat Friedländer (2. Gabe) 300 M.,  
 Oberst Martini 500 M., Freiherr von Wimmersberg 50 M.,  
 Otto Bagelgang 100 M., Heinrich Klingner 100 M., Hrl.  
 Max Grünwald 50 M., Frau Elisabeth Grisebach 10 M.,  
 Hrl. Guentje Güllner 25 M., Frau Konsul Hoff-Dagen

1000 M., Frau Baronin von Kirchbach 50 M., zusammen  
 2415 M.  
 Sammlungen der Baukasse der Nassauischen Landes-  
 bank wie folgt: Gebr. Storf 2 M., Generalleutnant Paul  
 Ulfster 100 M., zusammen 102 M.  
 Sammlungen der Firma Marcus Berlé u. Cie. wie folgt:  
 Hrl. Julie Dellus 25 M., Frau Oberst Schult 100 M.,  
 Amalie Baronin von Ende 300 M., Frau Dr. D. Golden-  
 berg 1000 M., zusammen 1425 M.  
 Weitere Sammlungen des Vorshub-Vereins zu Wies-  
 baden e. G. m. b. H. wie folgt: Carl Stamm 5 M., Billo  
 Ehrst 5 M., Frau A. Schmitt Wwe, 5 M., Dentist Aus-  
 Schmitt 10 M., Olga Kannenberg 20 M., Oberleutnant von  
 Pundblad 50 M., Architekt Carl Köhler 100 M., Lehrer  
 Adolf Schmidt 50 M., Dr. Ad. Schmidt 50 M., Dachdecker-  
 Vereinigung 100 M., Kneipp-Verein Wiesbaden e. B. 100 M.,  
 Wilh. Gilles 5 M., Wilemann 10 M., D. Bierck 10 M., Louise  
 Müller 50 M., Frau Hermann Baer Wwe, 100 M., Ger-  
 mania-Brauerei-Gesellschaft Wiesbaden 1500 M., Dr. med.  
 Erbach 100 M., Heinrich Graf 50 M., D. Pöcher 3 M., Lehrer  
 Anton Kromer 10 M., Polizeifreier Carl Vater 20 M.,  
 G. Hefemer 25 M., Carl G. Koch, Viehich 50 M., Dr. Wil-  
 helm 50 M., Frau E. Kappold-Fischer 100 M., Dr. Heinrich  
 Rose 100 M., zusammen 2878 M.  
 Sammlung der Genossenschaftsbank für Hessen-  
 Nassau wie folgt: Verein alter Geißberger 500 M., Landw.  
 Konsum-Verein 500 M., zusammen 1000 M.  
 Generalleutnant a. D. von Sack-Jaworski (2. Gabe)  
 100 M. — Frau von Selafinsky 60 M. — Herr G. Seibert  
 (2. Gabe) 25 M. — Professor Seip 50 M. — Frau S.  
 Zuhmann 10 M. — Frau S. St. 100 M. — Lehrer Sch.  
 3 M. — Lehrerin R. Schäfer (1. Gabe) 10 M. — Ernst  
 Schramm (2. Gabe) 100 M. — Gehwitzer Schellenberg  
 100 M. — Schmidt 300 M. — P. Schmidt 5 M. — Zahnarzt  
 Schmitt 30 M. — Erni und Oscar Schmitt 10 M. — D.  
 Schneider 15 M. — D. Schulze 2 M. — Steuerinspektor  
 Schüb 15 M. — Martha Schmidt 2 M. — D. Schol 20 M. —  
 Frau E. Schweiger 5 M. — Frau General Stamm 50 M. —  
 Rechnungsrat Stork 10 M. — R. Stoh 5 M.  
 Zocke 100 M.  
 Müller Ernst Uhlisch 10 M. — von Urfel (2. Gabe)  
 225 M. — Ungenannt 5 M. — Ungenannt 1 M.  
 Lehrer Valert 20 M. — Verband Vaterländischer  
 Frauenvereine 410 M. — Verein der städtischen Bureau-  
 und Kassenbeamten Magistrat Wiesbaden (1. Gabe) 500 M.  
 — Durch die Vereinsbank in Wiesbaden wie folgt: Ernst  
 Scheuermann 5 M., Heinrich Moos 25 M., J. Herrmann  
 10 M., Dr. med. Fischer 50 M., Waldschmidt-Dieze 50 M.,  
 W. Dergt 30 M., Viehhändler-Verein Wiesbaden durch  
 Peter Schmidt 100 M., zusammen 270 M.  
 v. B. (2. Gabe) 20 M. — Frau W. 5 M. — E. Theodor  
 Wagner 300 M. — Detan Wackerling 100 M. (2. Gabe) —  
 Hrl. Weber 50 M. — Wendel (2. Gabe) 100 M. — Für ein-  
 gegangene Wertpapiere, übernommen von Herrn W. Weid-  
 mann 5829.45 M. — Frau W. R. 20 M. — Wiesbadener  
 Tagblatt-Sammlung: Wiesbadener Hof (aus Verkauf  
 patriotischer Lieder) 30.75 M. — Zweigverein Wiesbaden  
 des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins 150 M.  
 W. Berde (als Bezeichnung für eine Rechnung) 8 M. —  
 Zipelius 20 M.  
 Einnahmen am 29. August 1914 16 791,70 M.  
 Einnahmen am 31. August 1914 9 158,95 M.  
 Einnahmen am 1. Sept. 1914 8 097,57 M.  
 Einnahmen der Sammlungen der  
 vorerwähnten Banken 9 005,— M.

## Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Beträge 495,073.18 M.

Weitere regelmäßige monatliche Gaben gehen bis auf weiteres ein von: Amtsgerichtsrat Wefener, Müdesheimer Straße 11, 100 M. — Frau Bollinspeter Rosenbrock 1 M. —  
 Frau Louise Kleinschmidt 20 M.  
 Wegen etwaiger Berichtigungen von Fehlern, die in vorstehender Liste unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an  
 das Bureau der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Friedrichstraße 27.  
**Berichtigung aus dem Gabenverzeichnis 8:** Statt Kanzleirat Demmler muß es heißen Kanzleirat Stemmer 20 M., Geheimrat Diesterweg zeichnete statt aufgeführte 10 M. (2. Gabe)  
 100 M., statt Frau Oberleutnant Winter 10 M. muß es heißen Frau Oberleutnant Winter bis auf weiteres monatlich 10 M., statt Oberleutnant Winter 20 M.  
 muß es heißen Oberleutnant Winter bis auf weiteres monatlich 20 M., statt Marie Viebbeberg-Dorch muß es heißen Marie Waddeberg-Hoeh 300 M., statt Wientel muß  
 es heißen Gehw. P. Wientel 50 M., Die von Herrn Direktor B. Schipper eingegangenen Beträge von 25 M. und 125 M. wurden gegeben von: Herrn Obergeringieur  
 Briem 20 M., Hausmeister Chr. Krug 5 M., Professor J. Reichenwallner der Gef. Linde 50 M., Regalgewellschaft „Wie's trifft“ 75 M.  
**Im Gabenverzeichnis 7** muß es statt R. Hoffe, W. Hoff 10 M. heißen. Beamten der Gef. f. Lindes Eismaschinen muß es statt 320.50 M. 826.50 M. heißen.  
**Im Gabenverzeichnis 6** muß es statt Rechnungsrat Lauder Frau Rechnungsrat Laube Wwe. 100 M. heißen, statt Hugo Peipers muß es heißen von Frau Hugo Peipers 200 M.

Wir bitten dringend um weitere Gaben.  
**Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.**